

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.60 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gespaltene Beizeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 41

Sonntag, den 11. Oktober

1914

**Bevollmächtigte! Schickt regelmäßig die weiße Statistikkarte an den Vorstand!**

## Der Schrei nach Tabak.

Die Welt bewundert die Haltung unserer Truppen im Felde; unter den ungeheuerlichsten Strapazen bemühen sie sich, die gegnerischen Heere niederzurufen. Was möglich ist, ihnen Gutes zu tun und ihnen die Situation erträglicher zu gestalten, sollte ohne weiteres getan werden. Heute scheint das noch nicht der Fall zu sein. Es zeigt sich gerade in diesem Kriege, welche Rolle in der Bevölkerung Deutschlands der Tabakgenuss spielt. Ueberall und überall hört man die Bitte von unseren Soldaten nach Tabakwaren, vor allem nach Zigarren und Zigaretten, aussprechen. Die Bitte scheint in durchaus ungenügendem Maße erfüllt zu werden. Als wir davon hörten, daß die Heeresleitung sich zur Lieferung von Zigarren verstände, glaubten wir, daß jedem im Felde stehenden Soldaten von Zeit zu Zeit eine halbwegs, das Bedürfnis befriedigende Menge Tabakfabrikate ebenso wie die Brotportion usw., geliefert werden würde. Wir begreifen durchaus das Interesse der Heeresleitung, einem solch dringenden Bedürfnis entgegenzukommen, schon aus dem Grunde, weil auch von den Truppen die größtmögliche Leistung verlangt wird und verlangt werden muß. Um solche ungeheuerliche Leistungen vollbringen zu können, sind sogenannte Stimmulationsmittel sogar vorzuziehen. Nun wissen wir freilich nicht, wie die Heeresleitung die von ihr bei der Kriegslieferung bestellten Tabakfabrikate verteilt und wie viel sie an die Kämpfer verteilt. Soweit die Soldaten noch nicht vor dem Feind stehen, mag ihnen meistens ja noch Gelegenheit gegeben sein, sich Tabakwaren, genügend nach Zahl und Güte, zu kaufen. Jedenfalls trifft auch zu, daß das Rauchbedürfnis der im Felde stehenden größer ist, als es bei diesen Leuten in normalen Zeiten der Fall ist. Nach allem was man hört und liest, haben aber die Truppen vor dem Feind wenig oder garnicht die Möglichkeit, ihr Bedürfnis nach Tabakgenuss zu befriedigen. Sie jammern regelrecht nach Rauchbarem. Wer es nicht glauben will, lese die Feldpostbriefe durch, oder lasse sich von Verwandten und Bekannten der Soldaten berichten, wie immer die Bitte wiederkehrt: Schickt mir doch ein paar Zigarren! Nur ein paar Zigarren. Man sieht, daß vielen Soldaten der Tabak so notwendig ist wie das liebe Brot. Hören wir z. B., was der Kommandeur der Landwehrtruppen unserer Ostarmee zu einem der Kriegsverichterstatler sagt: — „Ja, und nun liegen die Leute hier im russischen Dreck, puppenhaftig dabei. Seit vier Wochen haben sie keine Nachricht von Zuhause. Gott, und Landwehrleute sind ja keine Jünglinge mehr! Familienväter. Sehr viele Hamburger. Sie haben nicht mal mehr Zigarren. — Bitte Hamburg und Berlin und ihr anderen alle — namentlich Hamburgs Söhne sind ja hier — schickt mal der Landwehrrdivision ordentlich Strümpfe, Rauchzeug und ein paar nette Dinge. Es muß doch eine helle Freude sein, der Landwehr etwas schicken zu dürfen. Vielleicht kann bei Gelegenheit der Feldpost etwas Dampf gemacht werden. Woran es liegt, weiß ich nicht, aber sie funktioniert überhaupt nicht.“

Demnach muß es auch nach den Worten dieses Generals mit der Befriedigung des Tabakgenusses unserer Soldaten schlecht bestellt sein. In voriger Nummer unseres Blattes erwähnten wir bereits die Bitte des deutschen Kronprinzen. Schon hat sich der Soldaten ein grimmiger Spott bemächtigt, wie die Worte einer Feldpostkarte, die von Schlessen, die bei einem Reserve-Infanterie-Bataillon im Westen vor dem Feind stehen, nach der Heimtat geschickt wurde, bezeugt: „Schlessische Zeitung, Breslau! Als Liebesgaben werden getrocknete Ruchbaumblätter, Moos, Kleeblätter, Kartoffelkränze und russischer Tee in Ermangelung an Rauchtabak dankend entgegengenommen vom... Bataillon.“ Wir könnten noch eine Reihe weiterer Neußerungen über den Mangel von Zigarren und Zigaretten im Felde anführen.

Dieser Mangel beweist nun zunächst, daß die Heeresleitung sich in ungenügendem Maße von der Zentralstelle für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten bedienen läßt. Arbeitskräfte sind in der Tabakindustrie noch massenhaft zur Verfügung; an Rohstoff mangelt es auch nicht, auch was sonst zur Fabrikation notwendig ist, da, es sei denn, daß es hier und da einmal an Kapital mangelt. Aber da würde die Heeresverwaltung oder irgend eine andere Körperschaft nach getaner Prüfung wohl Rat schaffen. Jedoch spielen vereinzelte solcher Fälle keine Rolle für die Gesamtlieferung; diese dürfte, so wie wir die Dinge zurzeit übersehen, noch riesig vermehrt werden können. Nach alledem müssen wir konstatieren, daß die Kriegslieferungen an Tabakfabrikanten bisher nur verhältnismäßig gering gewesen sein können. Auch für die nächsten Wochen können viel größere Liefe-

rungen nicht in Aussicht genommen sein, denn sonst müßte das jetzt schon auf dem Arbeitsmarkt zu spüren sein.

Bleiben also den Truppen die Liebesgaben. Diese müssen durch die Feldpost, sofern sie nicht durch das Rote Kreuz gehen, befördert werden. Und diese Feldpost klappt nicht, ebensowenig wie es zurzeit im zivilen Postbetrieb klappt. Schon in voriger Nummer des L.-A. behandelten wir dieses Thema. Wir selbst kennen folgenden Fall: Ein Soldat, der bereits acht Wochen im Felde steht, schreibt, unterm 27. September, daß er noch keine Post erhalten habe; außer den Briefen sind diesem Soldaten von mehreren Seiten bereits Zigarren zugesandt worden. Dabei muß man auf jeder neuen Karte lesen: Schickt mir doch bloß ein paar Zigarren! Ja, wegmachweissen können die armen Leute, die ihren Verwandten und Freunden die Strapazen mit ein paar Zigarren erleichtern wollen, ihr Geld auch nicht. Und die Liebesgaben, die durch das Rote Kreuz gehen, sind nicht allein Tabakfabrikate und kommen nur in längeren Zwischenräumen an die Truppen, reichen auch nicht aus.

Freilich kommen noch die Marktender und fliegende Händler in Frage. Hier und da mag der Soldat auch einmal im Felde in Geschäften Tabakwaren kaufen können, das kann aber immer nur gelegentlich der Fall sein, fraglich ist, ob es in Frankreich und Rußland überhaupt möglich ist. Und was die Marktender und fliegende Händler anbetrifft, so wird geklagt, daß unsere Soldaten vielfach über das Ohr gehauen werden, indem sie für gutes Geld den allerbilligsten Schund angebreht kriegen. Auch die Süddeutsche Tabakzeitung brachte bereits eine solche Klage. Unsere Soldaten auch noch zu bewuchern, wäre gemein. Wir empfehlen der Heeresleitung, den Marktendern und Händlern vorzuschreiben, ihre Tabakfabrikate von der Zentrale für Kriegslieferung in Minden zu beziehen. Die Zentrale würde gewiß gern hier und da Depots schaffen oder sonst den Weg zu regelrechter Belieferung finden.

Ist nun der Tabak ein solch begehrtes Genußmittel, so müssen alle in Frage kommenden Faktoren zusammenwirken, um ihn bei unseren Soldaten, ebenso wie das Essen und Trinken, zu befriedigen. Was die Befriedigung solchen Bedürfnisses in diesem Augenblick für die Heeresleitung, und damit für das Vaterland, bedeutet, brauchen wir nicht erst zu sagen. Deshalb hat aber auch die Heeresleitung in erster Linie dafür zu sorgen, daß der Schrei nach Tabak bei unseren Soldaten erhört wird. Sie verdoppelse also, oder verdreifache und verzehnfache ihre Bestellungen auf Tabakfabrikate.

## Krieg und Gewerkschaften.

Wie schwer der Krieg auf die Entwicklung der Gewerkschaften einwirkt, das zeigt sich nicht nur an den Gewerkschaften der Länder, die Krieg gegeneinander führen, sondern auch an denen der neutralen Staaten. Wurzeln die Hauptursachen des Krieges in dem Boden der Weltwirtschaft, so ist es erklärlich, daß die Störungen weltwirtschaftlicher Beziehungen durch den Krieg alle wirtschaftlichen Organisationen schwer in Mitleidenschaft ziehen. Die Gewerkschaften, an den Kampf auf wirtschaftlichen Gebiete gewöhnt, spüren gleichwohl jetzt die Last eines ungleich doppelten Kampfes, der neue Methoden zu seiner Durchführung erfordert.

Zunächst ist die Mitgliederzahl der Gewerkschaften durch die Einbeziehung männlicher Mitglieder ungemein stark beschränkt. In einzelnen Gewerkschaften steigt die Zahl bis über 50 Prozent, wie z. B. im Fleischerverband bis zu 55,4 Prozent. Es fehlen also die im kräftigsten Alter stehenden beitragszahlenden Mitglieder. Dann aber erfordern die Familien der Einbezogenen Hilfe. Die Mittel der Gewerkschaften werden schon dadurch stärker in Anspruch genommen. Dazu kommt, daß der wirtschaftliche Verkehr zwischen den Staaten durch den Krieg brutal abgebrochen, die Ausfuhr von Waren unterbunden und die Zufuhr von Rohstoffen auf Nullpunkt herabgedrückt worden ist. Die meisten Industrien sind also in schlimmerer Lage als während einer sonstigen akuten wirtschaftlichen Krise. Dadurch wird die Arbeitslosigkeit aufs höchste gesteigert.

Während des Balkankrieges waren aus diesen Gründen die Gewerkschaften in Serbien, Bulgarien u. fast völlig zerstört. So schlimm wird es in den kriegführenden Großstaaten kaum werden, wenn auch jetzt noch nicht abzusehen ist, wie die Schrecken des Krieges bei längerer Dauer wirken. Aber die Industrie dieser Staaten ist höher entwickelt, wie auch die Gewerkschaften selbst. Gerade diese höhere Entwicklung ist jedoch auch ein zwingender Grund, die Verwirrung nicht auf die Spitze zu treiben, der Verwüstung der Kultur bald ein Ende zu setzen. Daran haben die Gewerkschaften selbst, wie alle kulturjüngenden Faktoren, das höchste Interesse, das sie bei jeder sich bietenden Ge-

legenheit zu wahren haben. Dieses Interesse ist bei allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern der Welt ein gemeinsames, es ist ein internationales.

Auffällig drängt sich diese Auffassung jetzt den Gewerkschaften der neutralen Schweiz auf. Obgleich die Schweiz an dem Weltkrieg nicht aktiv beteiligt ist, wird von ihm die schweizerische Arbeiterbewegung doch am schwersten betroffen. Der „Schweizerische Gewerkschaftsbund“ stellte fest, daß die einzelnen Verbände 50, 90 bis 80 Prozent ihrer Mitglieder durch Einbeziehung zum Militär verloren haben. Nicht etwa allein durch die Mobilisierung zum Schutze der Neutralität, vielmehr durch die Einberufung der Hunderttausende ausländischer Arbeiter nach allen Ländern, die Krieg führen. Bei Abschiedszusammenkünften einzelner Organisationen trennten sich die organisierten Freunde, um je nach Desterreich, Deutschland, Frankreich u. zur Teilnahme am Krieg abzureisen. Vielleicht treffen sie sich auf dem Schlachtfelde als Feinde! Welch ein Widerstun! —

Außerdem haben aber die schweizerischen Gewerkschaften ebenso unter schwerer Arbeitslosigkeit zu leiden, weil die Ausfuhr von Waren, auch die Einfuhr stark beschränkt ist, trotz der Neutralität. In anderen neutralen Staaten ist es ähnlich, wenn auch nicht so schlimm. Es ist eben über die Mäßen traurig!

Wie wir selbst, so machen die Gewerkschaften der anderen, auch neutralen Länder, die größten Anstrengungen, die Fortexistenz der Gewerkschaften zu sichern, die bisherigen Er-rungenschaften zu behaupten und aus den blutigen Erfahrungen Kraft zu sammeln für die Zukunft. Denn die Gewerkschaften werden der Fort sein, dessen die Arbeiter bedürfen, wenn die herrschenden Mächte Frieden schließen und der Kapitalismus wieder unbehindert an die Ausbeutung der arbeitenden Menschen herangehen kann. Das wird diesseits und jenseits der neuen Grenzen in Europa, sowie diesseits und jenseits der Meere in den bekannten kapitalistischen Art geschehen.

Der Internationalität des Kapitalismus gegenüber, der heute sich nationalistisch geberdet, aber bereits wieder auf die Eröffnung ungestörter Beziehungen über alle Grenzen hinaus lauert, wird dann die Internationalität kräftiger Gewerkschaften ein Paroli bieten müssen, wenn die Arbeiter bei dem Wettlauf kapitalistischer Mächtschaften nicht an die Wand gedrückt werden sollen. Die Arbeiter dürfen daher nicht unter dem Glanz der Gegenwart zusammenbrechen, sie müssen über die Zeit hinaussehen, die jetzt in ihre Reihen Lücken reiht.

Auch sie müssen die Reihen fest schließen zu künftigen Kämpfen, wie ihre Brüder jetzt auf dem Schlachtfelde. Unsere kämpfenden Brüder werden, wenn sie aus dem Kriege heimkehren, Rechenschaft von uns darüber fordern, was wir im Vaterlande zur Wahrung ihrer Interessen taten, während sie ihr Leben aufs Spiel setzen mußten. Da laßt uns fest zusammenstehen zum Schutze unserer Organisation, damit wir vor dem Urteil unserer heimkehrenden Genossen bestehen können.

## Vom Arbeitsmarkt.

Eine kleine Besserung des Arbeitsmarktes ist wiederum eingetreten. Wir berichteten, daß in der Woche vom 13. bis 19. September 5394 (davon 2942 weibliche) Mitglieder arbeitslos waren. Nicht berichtet hatten 56 Zahlstellen. Es waren demnach 22 Prozent der Mitglieder ohne Beschäftigung. Das ergab für den ganzen Verband rund 6000 Arbeitslose. In der Woche vom 20. bis 26. September ist das Resultat der Umfrage folgendes: Es meldeten sich 337 Zahlstellen 4400 (davon 2451 weibliche) arbeitslose Mitglieder. Die Meldeliste nicht eingeschickt hatten 101 Zahlstellen. Es waren demnach 18,9 Prozent der Mitglieder in den berichtenden Zahlstellen arbeitslos. Berechnet man den gleichen Prozentsatz Arbeitsloser für jene Zahlstellen, die es nicht für nötig befanden zu berichten, so ergibt sich eine Arbeitslosenziffer für den Verband von rund 4770. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt in ihrer Nr. 503 (3. Oktober), „daß die Tabakindustrie gegenwärtig vollauf beschäftigt ist, um die ungeheuren Mengen von Zigarren, Zigaretten und Rauchtabaken herzustellen, die unseren Soldaten ins Feld geschickt werden.“ Das stimmt nicht. Wir nehmen an, daß ihr Berichterstatter es nicht besser gewußt hat, doch dann hätte er sich erst genau erkundigen sollen. Es sieht noch sehr trübe in der Tabakindustrie aus. Unsere fortlaufenden Berichte vom Arbeitsmarkt haben ein anschauliches Bild von der Wirkung des Krieges gegeben und unsere obige Veröffentlichung des Resultats der Umfrage für die Woche vom 20. bis 29. September zeigt wahrhaftig nicht, daß die Tabakindustrie „vollauf beschäftigt“ ist. Wir können leider nur den Beschäftigungsgrad feststellen, soweit er die Mitglieder unseres Verbandes betrifft, und auch da sind nur die ganz Beschäftigten festgestellt worden. Daß eine stärkere Beschäftigung der Nicht-



mitglieder stattfindet, ist nach unseren Erfahrungen keineswegs anzunehmen. Sehen wir nun die Zahl der in der Tabakindustrie kurz vor dem Kriege beschäftigten Personen mit 160 000 ein, was, wie die Tabakberufsgenossenschaft bezogen muß, noch viel zu gering angeschlagen ist, so ergibt sich, daß nach dem Prozentfuß der arbeitslosen Verbandsmitglieder in der Woche vom 20. bis 26. September noch rund 30 000 Tabakarbeiter arbeitslos waren. Hinzu kommt dann noch die ungeheure große Zahl der Tabakarbeiter, die nur 5, 4, 3, ja 2 Tage in der Woche, oder mit beschränkter täglicher Stundenzahl beschäftigt werden. Wohl zeigt uns die wöchentliche Statistik des Verbandes, daß es besser geworden ist, und wir dürfen wohl voraussetzen, daß die Besserung anhält, aber von „vollauf beschäftigt“ kann leider keine Rede sein. Wenn alles klappte, könnte die Tabakindustrie vollauf beschäftigt sein, gerade wie es die österreichische Regie ist. Wie eine stärkere Beschäftigung möglich wäre, haben wir bereits in früheren Nummern unseres Blattes auseinandergesetzt, außerdem verweisen wir auf den Aufsatz „Der Schrei nach Tabak“ in dieser Nummer.

### Zahlungsverbot gegen England.

England hat bekanntlich zu Beginn des Krieges nicht nur jeden Handel und geschäftlichen Verkehr mit deutschen Kaufleuten unter Strafe gestellt, es hat auch die deutschen Patente in Großbritannien für null und nichtig erklärt. Jetzt hat Deutschland mit einer Gegenmaßregel geantwortet. Der Bundesrat verbot, daß Zahlungen nach England während des Krieges zu leisten sind. Der § 1 dieser Verordnung lautet: „Es ist bis auf weiteres verboten, Zahlungen nach Großbritannien und Irland oder den britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen mittelbar oder unmittelbar in bar, in Wechseln oder Checks, durch Ueberweisung oder in sonstiger Weise zu leisten, sowie Geld oder Wertpapiere mittelbar oder unmittelbar nach den bezeichneten Gebieten abzuführen oder zu überweisen. Leistungen zur Unterstützung von Deutschen bleiben gestattet.“ Diese Maßregel richtet sich in erster Linie gegen englische Unternehmer und Kapitalisten, die aus Deutschland in irgend einer Form Werte ziehen. Für unsere Tabakindustrie kommen also die Unternehmungen und Kapitalanlagen des englisch-amerikanischen Tabaktrusts in Frage. Allerdings ist die Sache so zu verstehen, daß die Verordnungen keine Konstellation des in Deutschland stehenden englischen Privatvermögens sein soll, die schuldigen Beiträge oder Wertpapiere fallen den Berechtigten nach Beendigung des Krieges zu; es ist also eine Zahlungsstundung für welche Zeit der englische Verzichtung Zinsen nicht verlangen kann.

### Kriegswirkung im Ausland.

Der dänische Tabakarbeiterverband, der zurzeit 5885 Mitglieder hat, hatte am 15. August 489 = 8,3 Prozent, am 31. August 654 = 11,1 Prozent Arbeitslose, also ein für Dänemark hoher Satz, der durch den Krieg der Nachbarländer verursacht worden ist. In der Schweiz spukte das Tabakmonopol schon seit längerer Zeit; jetzt ist der Gedanke lebhafter an die Öffentlichkeit getreten. Die Zeitungen melden, daß die Schweiz, die zur Wahrung ihrer Neutralität ihr Heer mobilisiert hat und dadurch zu außerordentlichen Ausgaben gezwungen worden ist, einen Teil der Kosten durch Einführung des Tabakmonopols decken will. In den Vereinigten Staaten hat der Krieg einen bemerkenswerten Anstoß der Staatsmaßnahmen nach sich gezogen, so daß man nach neuen Einnahmequellen suchen muß. Es wird deshalb u. a. vorgeschlagen, den Tabak höher zu belasten. Die Tabakproduzenten der Vereinigten Staaten sind wegen der gestörten Schifffahrt nicht in der Lage, ihre Ware an den Mann zu bringen, so daß sich bedeutende Quantitäten ansammeln, zumal noch die kommende Ernte ebenfalls des Absatzes harret. Da die Pflanzler und Händler dadurch einen erheblichen Preisrückgang befürchten, schlagen sie eine Valorisation des Marktes vor. Eine solche Valorisation kann darin bestehen, daß, wenn der Verkehr erst wieder frei ist, nur ein bestimmtes Quantum für eine bestimmte Zeit in den Handel gebracht wird, sie kann aber auch in anderer Weise erfolgen, indem die Ernte oder die Verarbeitung der grünen Blätter kontingentiert wird, selbst eine Vernichtung bedeutender Quantitäten ist nicht ausgeschlossen. Eine heillose Wirtschaft bringt der Kapitalismus.

### Tabakmonopol in Schweden.

Der schwedische Reichstag hat die Einführung des Tabakmonopols zu Beginn des kommenden Jahres beschlossen. Ob und wie das Monopol in Schweden auf die Arbeitsverhältnisse wirkt, wird sich zeigen und wir werden darüber künftig berichten. Die schwedischen Tabakarbeiter hatten bisher gegenüber den Deutschen günstigere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sie werden mit Hilfe ihrer Organisation wohl auch unter dem Monopol ihre Position zu behaupten wissen. Es ist überhaupt undenkbar, daß heutzutage irgendwo, am allerwenigsten in Schweden, ein Monopol unter Verschlechterung der Arbeitsbedingungen eingeführt

werden könnte. Der allerdings nicht erhebliche Export deutscher Tabakfabrikate nach Schweden dürfte mit der Einführung des Monopols aufhören.

### Verbandsteil.

#### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6048. Bürozeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags. Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren. Geld-, Einreich- und Wertsendungen nur an W. Nieder-Walland, Bremen, Frankestraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — Bankkonto, bei der Bankabteilung der Großhändler-Gesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg, Postfachkonto Nr. 5349 beim Postfachamt in Hamburg. Für die Expedition bestimmte Aufschriften sind an Robt. Krohn, Bremen, Frankestraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren. Für die Redaktion bestimmte Aufschriften sind an Oskar Niendorf, Bremen, Frankestraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren. Für den Ausbruch bestimmte Aufschriften sind an Emil Gissen, Altona-Ottensen, Friedensallee 46 I, zu adressieren.

### Achtung! Bevollmächtigte! Abrechnung für das 3. Quartal.

Wir ersuchen die Bevollmächtigten, die Zahlstellenabrechnungen für das 3. Quartal 1914 umgehend aufzustellen und von den Revisoren prüfen lassen und dem Vorstande mit den Belegen einzusenden. Die zur Auszahlung gelangten Summen an Notstandsunterstützungen für arbeitslose Mitglieder und an die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder vom 10. August an sind inkl. der eventl. Lokalzuschüsse — extra und getrennt mit dem Vermerk Notstandsunterstützung — in der Ausgabe aufzuführen. Ebenso sind die Einnahmen, die die Verbandskasse der Zahlstelle aus der Lokalkasse und aus eventuellen freiwilligen Beiträgen hatte, unter Einnahmen extra zu buchen.

Die Summen der Verbandsbeiträge sind wie bisher zu buchen und zwar die Beiträge zu 35 Pfg. unter der ersten, die Beiträge zu 45 Pfg. unter der zweiten und die Beiträge zu 60 Pfg. unter der dritten Beitragsklasse. Die obligatorischen Extrabeiträge zu 25 Pfg. sind unter Extrabeiträge zu buchen.

Im besonderen ist auch darauf zu achten, daß die Zahl der Mitglieder genau und nach Beitragsklassen geordnet auf der zweiten Seite des Abrechnungsfornulars unter Mitgliederbewegung angegeben wird. Die zu Kriegsdienst einberufenen Mitglieder sind in den Mitgliederzahlen unter Mitgliederbewegung mit aufzuführen, da sie, soweit sie noch leben, zum Mitgliederbestande zu rechnen sind.

Für alle Zahlstellen ist auch die Lohnklassenabrechnung auf der dritten Seite der Abrechnungsfornulare zu beben.

### Adressenänderungen der Gauleiter:

Der Sitz des Gauleiters des 2. Gau (Braunschweig) ist von Braunschweig nach Hannover verlegt worden. Der Gau führt deshalb vom 1. Oktober ab die Bezeichnung Gau Hannover. Die Adresse des Gauleiters ist: Heinrich Borag, Hannover-Linden, Gummitz. 36. Frankfurt a. M. Franz Schnell, Steinmetzstr. 6 a.

### Bekanntmachungen

Als verloren wurde gemeldet: Karte, das Mitgliedsbuch S H 38346 Nr. 2, lautet auf Phillipp Kunkle aus Prinzenbach, eingetreten? (S. 1066. 6. I 14)

### Adressen-Änderungen.

Vegan (10): Otto Kraß, Reigerstraße 175 b, II. Neustadt a. Rennweg (3): Marta Freund. Schwedi a. D. (12): Wilm Denger, Berlinerstr. 48. Nordstadt i. Thür. (3): Josef Werth, Klausstr. 4, part. Varchim (1): Friedr. Kubold, Neuer Markt 6. Bredstedt (1): D. Bichel, Rorberstr. 14. Zerbst (2): Aug. Ganzer, Bahnhofsstr. 89, I.

Abrechnungen vom 3. Quartal gingen in der Zeit vom 1. bis 5. Oktober beim Vorstand ein: Gau Hamburg: Jzchor, Bremen, Achim, Wilschhausen, Bredstedt. Gau Hannover: Burg, Waggelburg, Wierschleber, Grobherre, Herbst, Braunschweig, Götting. Gau Nordhansen: Arnstadt, Eisleben. Gau Perford: Kettwig. Gau Frankfurt a. M.: Hainstadt, H. Kuehm, Höchst a. M., Würzburg. Gau Heidelberg: Eberleben, Lachen. Gau Karlsruhe: Nürnberg. Gau Erfurt: Reichshausen, Altenburg. Gau Dresden: Penig, Bischofswerda, Eiben, Pirna, Harta, Freiberg, Eilenburg, Roswein, Rühlberg, Königsbrunn, Hainichen, Wittberg. Gau Bremen: Posen, Birgitz, Maslan, Gifke. Gau Berlin: Schwedi a. D., Bolgast, Potsdam, Danzig. Bremen. Der Verbandsvorstand.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen: 15. September. Dresden B. 150.— 24. September. Neugersdorf B. 30.— 25. Sept. Detmold B. 40.— 26. Sept. Zerbst B. 25.— 27. Sept. Würzburg B. 187,50.— 28. Sept. Burgdamm B. 100.— Berthel B. 70.— Dreinig B. 60.— Biebrich

B. 40.— Dobbrilug B. 50.— Kreißha B. 40.— Birke B. 30.— Uslar B. 50.— 29. September. Wilschhausen i. Th. B. 75.— 30. September. Lachen B. 25.— Gießen B. 300.— Berlin B. 150.— Verden B. 100.— Wansen B. 100.— Salferstadt B. 50.—

Bremen, den 5. Oktober 1914.

W. Nieder-Walland.

### Mitglieder-Veranstaltungen.

Achim. Am Sonnabend, 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Rühle Wilschhausen i. Th.: Sonnabend, 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. T. D.: Abrechnung, Verbandsangelegenheiten. Gildeshelm. Montag, 12. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.

### Gestorben:

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich gefallen Max Paul Stegling (Zahlstelle Dresden), Zigarrenarbeiter aus J a u s w a l d e, 28 Jahre alt.

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich gefallen Gustav Richter (Zahlstelle Dresden), Tabakschneider aus Dresden, 26 Jahre alt.

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich am 8. September gefallener Karl Guderjahn (Zahlstelle Erdmannsdorf), Zigarrenarbeiter aus Schönlante.

Auf dem Schlachtfelde in Rußland gefallen am 9. September Paul Martens (Zahlstelle Neuhansa. E.), Zigarrenarbeiter aus Carrenzin.

Am (?) zu Dresden Richard Krause aus Lommagisch, 64 Jahre alt.

Am 19. September zu Pfungstadt Ludwig Thomas aus Pfungstadt, 56 Jahre alt.

Am 25. September zu Dresden Paul Schreiber aus Neusalza, 48 Jahre alt.

Am 28. September zu Braunschweig Adolf Kläbe aus Braunschweig, 89 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

## J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946 Neustadtswall 86 Postschloßkonto No. 6770 Hamburg

empfehlen in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker (Schnelweißer Brand) 180, 200, 220, 240, 300, hell, 260, 300, 350, ganz hell 460, 500 A, Sumatra-Umbblatt (Vollblatt) 140, 150, 160 A, Borneo-Decker dunkel 180 A, Java-Decker dunkel 140, mittel 140, 220, 270 A, hell 300, 320 A, Java-Umbblatt 140, 150, 160 A, Java-Einlage und Umbblatt 90, 95, 100, 105, 110 A, Vorstenland-Decker ganz dunkel 160 A, mittel 140, 220, 270 A, hell 300, 320 A, Brasil-Decker 180, 220, 240 A, Umbblatt 175 A, Einlage und Umbblatt 110, 120, 180, 140, 150 A, geschnittene Einlage 110 A, rein Brasil 140 A, Carmen 100, 130, 140 A, Domingo 90, 110, 120 A, Rio Grande 110 A, Decker 180 A, Regita-Decker 180, 250, 350 A, Havana 180, 250, 300, 350, 400, 500 A, Para Cuba (sauer) 220, 240 A, Losgut (blattig) 95, 100 A, Original-Richtung 110 A, ferner empfehle: Bildelformen, Formenpressen, Gummi-Tragant, Zigarrenband 75 bis 200 A.

Preise per Pfund verzollt einschließlich Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme.

## H. Edling

Bremen, Fernspr. 5482 — anerkannt reelle, billige — Bezugsquelle sämtlicher Tabake

empfehlen Sumatra-Decker (Schnelweißer Brand) 180, 200, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 310, 320, 340, 400, 420, 450, 500 A. Sumatra-Umbblatt (Vollblatt) 140, 150, 160 A, Stückblatt 130, 140, 150 A. Java-Decker (hell) 270, 280, 300, 350 A, (mittel) 200, 230, 240, 250 A. Java-Umbblatt (leicht, flottbrennend) 120, 125, 130, 140, 150, 160, 170 A. Java-Einlage 95, 100, 105, 110, 115 A. Vorstenland-Decker 180, 200, 280, 240, 260, 270, 300, 320, 350 A. Brasil-Decker 170, 180, 200, 220, 230, 240 A. Brasil-Einlage u. Umbblatt 120, 125, 130, 135, 140, 150, 160, 170 A. Geschnittene Einlage 110 A. Carmen-Umbblatt 105, 110, 120, 130, allerfeinstes Umbblatt 140 A. Domingo (sehr leicht) 100, 105, 110, 120, 130 A. Seedleaf 110, 120 A. Losgut (blattig) 95, 100 A. Original-Richtung 105, 110, 120 A. Havana 150, 200, 250, 300, 400 A. Decker 350 A. Para-Cuba (sauer) 180, 200, 250 A.

Ab 3 Proz. Skonto

## Jacob Hirsch jr.

Mannheim B 1, 9. [10 Alle Sorten in- u. ausländischer Tabake zu billigsten Tagespreisen, inkl. Zoll- u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Ueberkunft bei Aufgabe von Ia. Referenzen. Versand nur gegen Nachnahme.

## Carl Roland, Berlin SO

Rottbuserstraße 4. Zur Herstellung von 1000 Stk feinen, schnellweißen brennenden Zigarren offerierte ich: 2 1/2 Pfd. Sumatra-Stückblatt à 2.— ..... A 5.— 5 Pfd. Carmen-Umbblatt à 1.30. .... 6.60 6 Pfd. Losgut à 1.05 .. 6.30 A 17.80 A 17.80

Robtabak-Handlung Hengfoss & Maak Altona-Ottensen Filtale Berlin N., Brunnenstraße 25. [25 Zigarrenmacher Aug. Bräuer aus Neumarkt i. Schl., um Deine Adresse bitten Deine Schwester Marie Bräuer, Neumarkt i. Schl., Bahnhofsstr. 23. Die Bevollmächtigten werden ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Briefkasten. Neumarkt 80 A

## Hilfsmittel zur Belebung des Geschäftes in Zigarren:

Feldpostkartons zum Zigarrenversand: Größe 1 Nr 5 Zigarren: 10 Stück 30 Pfg. Größe 2 Nr 20 Zigarren: 10 Stück 65 Pfg.

Tabaksbeutel aus Leder, das Dutzend Mk. 6.—

Shagpfeifen von Mk. 1.65 das Dutzend an

Ründelband schwarz-weiss-rot Bast, Rolle ca. 50 m, Mk. 1.—

Grosses Schaufensterplakat füge ich den Sendungen umsonst bei!

# Heinrich Franck, Berlin N 54

Gegründet 1879

Brunnenstrasse 22

Alle Bedarfsgegenstände für Zigarrengeschäfte